



Erscheint
jeden Freitag.

Alle Postämter und
Buchhandlungen
nehmen Bestellungen
an.

Abonnementpreis
pro Quartal 12,5 Mgr.
= 48 Kr. Rhein. =
65 Mfr. Oesterr. Währ.
pränumerando.

Wochenschrift für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

Herausgegeben von dem Fortbildungs-Vereine für Buchdrucker und Schriftgießer in Leipzig durch Karl Heintz.

An unsere geehrten Leser.

Der dritte Jahrgang des „Correspondent“ schließt mit Nr. 52, und machen wir hiermit darauf aufmerksam, das Abonnement für das nächste Quartal sofort zu erneuern, indem sonst vorzüglich bei Bezug durch Buchhandel eine Unterbrechung in der Zusendung ohne unser Verschulden eintreten würde. — Bestellungen auf unser Blatt sind zu richten: „An die Expedition des „Correspondent“ zu Leipzig.“

Die Redaction und Expedition.

Lassalle und seine Nachfolger.

Als Lassalle seine Theorien von der socialen Umgestaltung der Gesellschaft vortrug, als er das Princip der „Parteidiscipin“, d. h. der Unterordnung der Gesamtheit unter den Willen oder die Klugheit eines Einzelnen forderte, um so rascher Erfolge zu erzielen, war die große Masse noch ziemlich, wenn nicht ganz, unbekannt mit dem Endzweck seiner Bestrebungen. Aber was Lassalle sagte, wurde einem Evangelium gleichgeachtet, und etwäische Einwendungen gegen die Möglichkeit der Durchführung seiner Maßregeln waren verpönt. —

In bewegter oder revolutionärer Zeit mag die Diktatur erfolgreich auftreten können, aber für die Dauer und für eine Sache, welche hauptsächlich auf der Ueberzeugung jedes Einzelnen basiert, kann sie es nicht, denn unsere jetzigen Bestrebungen sowohl wie die Kämpfe der vierziger Jahre liefen darauf hinaus, an die Stelle der Bevormundung die Selbstverantwortlichkeit, an Stelle des Despotismus den Constitutionalismus zu setzen, und darum fanden die Lehren Lassalle's unter der Masse nicht den Boden, welcher sie fruchtbringend machen konnte. Zwar wurde das allgemeine, gleiche und directe Wahlrecht von allen liberalen Parteien endlich anerkannt, die Organisation jedoch, welche seine Durchführung in Kürze erzwingen sollte, hing mit dem Ableben ihres Gründers an zu krankem, denn keinem seiner Nachfolger standen Redefertigkeit und Gelehrsamkeit in gleich überzeugender Weise zu Gebote wie ihm, und ob sich der allgemeine deutsche Arbeiterverein scheinbar auch vergrößerte, so fehlte ihm doch der rechte Halt, weil ihm das rechte Haupt fehlte.

Man hat sich Jahr und Tag mit fruchtlosen Resolutionen befaßt, und das gegründete Vereinsorgan, gut wie es zu der Zeit seines dreimaligen Erscheinens war, verlor wie die Partei seinen aus-

geprägten Charakter eines Arbeiterblattes; es war und ist noch heute nichts Anderes als eine gewöhnliche politische Zeitung; ein dem social-demokratischen Principe dienendes Wochenblatt war von dem Tage seines Erscheinens an so armfelig und vergaß so sehr allen Anstand und Sitte, daß es der guten Sache der Arbeiter nur geschadet hat.

Diese traurigen Verhältnisse der Zerfahrenheit und des vielleicht nicht ungeredfertigten Mißtrauens, welche wir an den Social-Demokraten jetzt wahrnehmen, fallen nach unserer Meinung doch hauptsächlich darum Lassalle zur Last, weil er nicht Rücksicht darauf genommen hatte, daß die heutigen, daß vorzüglich die deutschen Arbeiter keine blind gehorchende Masse sind.

Dem jetzigen Leiter des Allgemeinen deutschen Arbeitervereins wird es zwar nicht an gutem Willen fehlen, aber ein Verein, welcher bei seiner Gründung auf nicht vorherzusehende Ereignisse rechnete, wird nun und nimmer mehr im Stande sein, die Lage der arbeitenden Klassen für die Folge dauernd zu verbessern; seine Mitglieder wurden geboren durch das Trugbild schneller Erfolge; sie sind nicht eingetreten und werden auch nicht zu erreichen sein, — und darum ist der so vieles Aufsehen machende Verein beinahe bedeutungslos geworden.

Die Pariser allgemeine Buchdrucker-Association.

FR Die vor einiger Zeit so heiß verfochtene und wiederum mit Recht angeregte Frauenfrage hat die Pariser Buchdruckergehilfen zu ernstlichem Nachdenken bewogen, und sie kamen endlich zu der Einsicht, daß alle bisher angewandten Mittel un-

genügend sind. So lange der Arbeiter nur einfaches Instrument und Spielzeug des Kapitals, das ihm nach Belieben die Arbeit, sein Leben, nicht nur verringern, sondern auch zeitweise ganz entziehen kann, wird der Auszug aller Emancipations-Manifestationen äußerst zweideutig bleiben. Die Logik lehrt uns, daß nur die Arbeit dem Kapitale seine Dividen den verschafft, und daß ohne Arbeiter das Kapital unfruchtbar bliebe; sind darum die Arbeiter nicht die einzige und wahre Seele des Kapitals? Leider waren und sind wir bis noch heute Sklaven des Geldes; wie wäre es aber, wenn die Arbeiter sich selbst zu Kapitalisten machten, wenn jeder nach und nach eine kleine Summe herbeibrächte, um das zu erschaffen, was allein uns heute regiert, nämlich das Kapital? Wie wir am besten wissen, bestimmen gegenwärtig einzelne Personen, durch die Macht des Vermögens, willkürlich über unser Wohl; wenn wir nun aber durch unsere Sparspennige und durch einige unbedeutende Opfer uns diese Macht, das Kapital, selbst gründen, wird die Willkür nicht wie ein Rauch verschwinden, wird es je eine Frauen- und Lehrlingsfrage für uns geben, wenn wir, die Arbeiter, unsere eigenen Principale sind? Man gebraucht uns, um Einzelne zu bereichern; wenn wir uns aber für uns selbst ausbeuten, wenn das, was Andere durch uns ziehen, in unsere eigene Tasche fließt, wäre dieses nicht das gesuchte Problem der moralischen und physischen Verbesserung unserer gebrückten Lage?

Die heutigen Associationen gleichen nicht jenen von 1848, die nichts anderes wie eine Ausbeutung des Kapitals für Wenige waren. Der gegenwärtige Associationsgeist ist brüderlicher, socialer, denn er erstrebt eine Vereinigung aller Arbeiter unsers Geschäfts in nur eine Familie, mit gleichen Rechten und Antheilen. Alle sollen gleichmäßig interessiert, alle sollen berufen werden, ihre Intelligenz geltend zu machen; — keine Gunst, keine Intriguen.

Wohl Manche werden diesen Worten ein höhern Lächeln widmen und ihr egoistisches Herz damit bekunden; jedoch was braucht man, um eine derartige Association hervorzurufen? Nur zwei Dinge: guten Willen und Uneigennützigkeit. Der Anfang ist schwer, sehr schwer; aber ist wirklich unser Brot genügend, und hat es uns andererseits je an uneigennütigen und intelligenten Collegen gemangelt?

Die Zahl der in den Pariser Druckereien arbeitenden Personen ist ungefähr 6—7000. Unter diesen Tausenden haben vor einigen Monaten 20 Sezer ein Associationsproject entworfen, was nicht mehr und nicht weniger umfasst, als mit der Zeit die ganze Pariser Typographie zu associiren, d. h. an Stelle der gegenwärtigen 86 Principale die 6—7000 Arbeiter zu octroyiren, um in Gemeinschaft alle Arbeiten auszuführen, und deren Gewinn gleichmäßig zu theilen.

Keinen Augenblick die Schwierigkeiten dieses großartigen Unternehmens verkennend, wurde das Project so viel als möglich Jedermann zugänglich und befriedigend entworfen. Vollkommene Gleichheit vorausgesetzt, ist der geringste wöchentliche Beitrag so gestellt worden, daß Alle sich daran betheiligen können, und zwar auf 5 Sous oder 2 Sgr. (das Tausend gewöhnlichen Sages ist in Paris mit 5 Sgr. bezahlt, darum sind 5 Sous verhältnißmäßig geringer als 2 Sgr. in Deutschland), welcher Beitrag aber nach Belieben von jedem Associe erhöht werden kann, ohne allemal dadurch größere Rechte zu erhalten als jener, welcher nur 5 Sous zahlt. Nach kaum vier Monaten sind schon mehr denn 500 in den Buchdruckereien beschäftigte Personen der Association beigetreten, jedweder nach seinen Kräften durch wöchentliche Beiträge von 5 Sous bis 5 Fr. dahin wirkend, ein Kapital zusammenzubringen, was vorerst erlauben soll, eine Buchdruckerei zu errichten, bis daß die Aufhäufung des Kapitals, sowie die stets wachsende Zahl der Mitglieder es verlangen wird, deren eine nach der andern zu gründen.

Kann Jemand die Kraft dieses Kapitals läugnen, das sich, gewiß in kurzer Zeit von Tausenden unterstützt, von Woche zu Woche unaussprechlich aufhäuft? Wie viele Buchdruckerherren laufen nicht am Sonnabend von einem Bankier zum andern, um gegen 8 oder 10 Proc., wenn nicht mehr, Geld zu erhalten? Die Pariser Association wird Niemandem nötig haben, weil ihre Einkünfte unfehlbar sind.

Ist es vorläufig auch nur eine Sparkasse, die sich die Pariser Buchdrucker anlegen, so wird doch sofort zur Ausführung des Projectes geschritten werden, sobald sich 40—50,000 Fr. in der Kasse befinden. Drei Buchdruckereien sind der Gesellschaft schon angeboten worden, ohne des Credits Rechnung zu tragen, welchen Gieseler und Maschinenbauer tagtäglich offeriren.

Vorläufig nur einige Punkte der projectirten Statuten: Der Eintritt in die Associations-Buchdruckereien geschieht durch das Loos; alle Arbeiten werden berechnet; die Sezer können sich in beliebige Gruppen einteilen, ihre Metteur = en = pages selbst erwählen, sowie überhaupt die Vertheilung des Arbeitslohnes unter sich willkürlich bestimmen.

Eine beschränktere Association „L'Imprimerie Nouvelle“, nur streng aus Sezern, Druckern und Maschinenmeister bestehend, die theilweise ebenfalls Mitglieder der „Association générale typographique“, hat vor vierzehn Tagen ihre Statuten veröffentlicht, doch ist dieses Unternehmen durchaus keine Concurrrenz, sondern eher ein Vorläufer zur „Association générale“.

Correspondenzen.

L Berlin, 4. Dec. Am 2. d. feierten wir unser Stiftungsfest zwar ohne Damen, aber trotzdem war dasselbe erhabender wie je vorher. Aus dem ersten Theile haben wir besonders den herrlichen Prolog des Collegen Feistel und die kernige Festsrede des Vorlesenden Meyer hervor, welche letzterer das dreißigjährige segensreiche Wirken des Vereins betonte und ihm ein ferneres glückliches Gedeihen wünschte. Ein vom Collegen Martin ver-

fasstes Lied wurde im Chor als Einleitung gesungen und befruchtete; stürmischen Applaus erntete jedoch das wiederum vom Collegen Feistel geleitete und vom Collegen Hornberg vorgetragene „Athenbrüder“, ein den deutschen Arbeiterstand in seiner bedrückten Lage mit der Helldar der alten Volkssage vergleichendes, die allgemeine Bekanntheit verbienendes Gedicht. Die Pausen füllte ein Hornquartett aus. — Der zweite Theil bestand in einem Festsessen, das natürlich nach dem Vorhergegangenen in begeisterter und fröhlicher Weise verlief. Von unseren Ehrenmitgliedern war nur Hr. Dr. Scheyer erschienen, fast der einzige, welcher dem Vereine seine Kräfte in letzter Zeit zur Verfügung gestellt hat, und wurde ihm darum von unserm Vorlesenden ein „Hoch“ gebracht, was er durch ein anderes, ihn wie uns ehrendes, erwiderte. Während der Tafel ging ein telegraphischer Glückwunsch aus Brüssel ein. — Mäße das vierte Vereinsjahr in so schöner Weise verlaufen und enden, wie es begonnen hat.

JS Frankfurt a. M., 26. Nov. In der heute stattgehabten Generalversammlung der hiesigen Kranken- und Unterstützungsstassen legte der Vorstand derselben den Rechenschaftsbericht vor, demzufolge der gegenwärtige Bestand des Krankensfonds 7265 Fl. 38 1/2 Kr. und derjenige des Invalidenfonds 24,019 Fl. 58 1/2 Kr. beträgt. Der Invaliden-Reservefond ist unverändert (1000 Fl.) geblieben. Die Biaticumstasse hat im vergangenen Halbjahre durch sehr starke Fremdenfrequenz bedeutend gelitten, indem sich eine Abnahme der Kasse um circa 300 Fl. herausstellte und derzeit die Biaticumstasse nur 214 Fl. 31 Kr. besitzt. Hr. Grumbach, welcher länger denn ein Decennium das Präsidium unserer Kasseninstituts führt, ward heute abermals durch Acclamation wiedergewählt. Der Rücktritt desselben wäre für das Kassenwesen insofern empfindlich, als man hier nicht Viele finden dürfte, welche, wie er, zugleich geeignet und gewillt wären, sich diesem Amte mit seinen mannichfachen Widerwärtigkeiten hinzugeben. Daß indessen mit dem reichen Fond der Wittvek, resp. den Beitragenden, Mithüderes geleistet werden könnte, als dies bis jetzt der Fall, dürfte nicht zu läugnen sein. Warum den Fond immer mehr vergrößern zu Gunsten der kommenden Geschlechter, anstatt das Krankengeld zu erhöhen? Vier Gulden per Woche ist eine gar knappe Unterstützung, zumal für Fraufurter Verhältnisse! Und davon wird noch der wöchentliche Beitrag mit 12 Kr. abgezogen! Allerdings müßten die Statuten zum Zwecke solcher Neuerungen geändert, überhaupt zeitgemäß erweitert werden, und das erscheint gar manchen Conservativen als unheilbringend. Nach meinem beschränkten Unterthanenverhalte jedoch dürften die Statuten Wölscher Frankfurter Buchdrucker-Unterstützungsstasse ebensowohl eine Revision und Erweiterung sich gefallen lassen, als dies ja auch schon mit dem Bonboner Protokoll und anderen nicht minder heiligen Verträgen geschah, ohne daß die Gewissen darüber brachen. — Bei dieser Gelegenheit sei es mir auch erlaubt, nochmals meine Ansicht über das Biaticumswesen darzulegen. Da ich dies in früheren Artikeln d. Bl. bereits ausführlich gethan, will ich gegenüber den neueren Angriffen auf das Biaticumswesen ganz kurz Folgendes wiederholen: Willige Abschaffung des Biaticums kann nur von Kurzsichtigen und Einseitigen als heilsam für unsern Stand betrachtet werden; dieselbe würde uns vielmehr nur Nachtheil bringen, und zwar ebensowohl in moralischer wie in materieller Hinsicht. Man sei auch nicht engherzig und verabsäume es an Neuanerkenntnis, welche noch nicht gesteuert haben, denn letztere leben ja auch noch für die Zukunft und haben dadurch Gelegenheit, das, was Andere vor ihnen gethan, ihnen nachzutun, nämlich auch selbst Biaticum zu zahlen. Durch Abschaffung des Biaticums werden wir die gewissenlosen Principale, welche von dem Beschäftigtenwesen sich mästen, nicht veranlassen, auch nur ein Exemplar der Kunstlinger weniger als seither in ihre Tempel aufzunehmen, aber man verweigere es solchen Herren, welche geistlich sich ausschließen vom Beitrage zur Biaticumstasse. In dieser Beziehung haben nemlich die Berliner die Großmuth (?) zu weit getrieben! In einer jeden Stadt müssen von Rechts wegen Quittungen bei der Abreise verabreicht werden; wer eine solche nicht vorzeigen kann, sollte auch Nichts erhalten. Aber ebenso falsch und verächtlich muß es erscheinen, wenn sogar in diesem Blatte das Biaticum zu einem Almosen gestempelt wird, wie dies unlängst der Gothaer Correspondent u. A. gethan, indem nicht Dürftigkeit, sondern eigentlich nur Würdigkeit die Höhe des Biaticums bestimmen sollte. Es kommt oft vor, daß ein gut gekleideter, reisender Colleague eher eine Erhöhung des Biaticums nötig hat, als ein zerissen erscheinender. Um solche Verfehrtheiten für die Folge zu verhindern, ist das Bestimmen und Verabreichen des Biaticums nur solchen Collegen zu übertragen, welche selbst gereift sind und dabei gründliche Erfahrungen gesammelt haben; denn von Leuten, welche gar nicht oder nur einige Meilen weit wegstanten von der heimathlichen Scholle, kann man nur selten die erforderliche Einsicht erwarten. — Ueber die hiesigen Verhältnisse, welche noch immer, trotz Trübsal, viel zu wünschen übrig lassen, werde ich vielleicht bald berichten, auch auf die Gefahr hin, die Liebe des Einen oder Andern dadurch zu verlieren.

*) Der Vorlesende des Leipziger Vereins war leider durch plötzliches Unwohlsein verhindert, den ihm gewordenen Aufgabe nachzukommen, sonst hätte Leipzig nicht geschwiegen.

Freiburg (Baden), 29. Nov. Die voriges Jahr hier gegründete „Typographia“ hatte durch einen bei Gelegenheit der Preiserbhöhungssfrage im Monat März veranlaßten parteiischen Zwist gerannere Zeit ihre wöchentlichen Zusammenkünfte unterbrechen müssen, und wäre beinahe ganz eingegangen, wenn nicht eine beträchtliche Anzahl Collegen dieselbe vor Kurzem von Neuem wieder aufgerichtet hätten. Von 54 hier Conditionirenden gehören gegenwärtig 28 dem Verein an. Die „Typographia“ hat seit dem Bestehen schon manches Gute geschaffen, was sicherlich, wie z. B. die Tarif-Angelegenheit, ohne dieselbe nicht zu Stande gekommen wäre. Der Verein ist nun auch bestrebt, das vorzüglich in einer hiesigen Officin (der Poppen'schen) zur Zwangsarbeit gewordene „Sonntagsgeschaffen“ bis zu einem gewissen, unbedingt notwendigen Grade abzuschaffen; diese Bestrebungen finden aber bedauerlicher Weise beharrliche Gegner. Hieron ein Exempel. Ein von Troppan als Factor hierher gekommenen, mit „weißen“ Ideen begabter Mann, Namens S., äußerte kürzlich: „Er könne nicht begreifen, daß es in Freiburg solche miserable Menschen gäbe, die andere dazu zwingen wollten, das Sonntagsgeschaffen abzuschaffen.“ Diese Worte kritisirten den Sprecher wohl hinreichend. — Leider gibt es in der gen. Druckerei noch ein Paar Sezer, welche den Befehlen dieses sogenannten Factors nicht nur unbedingt Folge leisten, sondern auch die Bestrebungen aller übrigen Collegen direct zuwiderhandeln.

H Halle, 3. Dec. Der in den letzten Jahren recht sanft eingeschlagene Typographenverein ist theilweise erwacht. Nachdem seit Anfang dieses Jahres viel in den Versammlungen darüber gesprochen worden, auf welche Weise man dem § 1 unlers Statuts, für das geistige Wohl seiner Mitglieder zu sorgen, richtig nachkommen könne, und wie man den Verein auf die Höhe der Zeit zu bringen im Stande sei, wurde in der letzten Sitzung beschlossen, den Versammlungen, resp. Vorträgen des Vereins beizunehmen. Dies ist denn auch schon zu drei Malen geschehen, und stehen für diese Periode noch 11 Vorträge, meistens die Gesundheitsfrage behandelnd, in Aussicht. Leider ist die Theilnahme nicht eine solche, wie zu erwarten war, denn das letzte Mal sahen wir von etwa 60 Mitgliedern 15 anwesend. — Seit Herrn d. Z. wird in den beiden Waisenhausbuchdruckereien freiwillig 2 1/2 Sgr. pro 1000 n. gezahlt und wurde mit Bezug hierauf in letzter Versammlung ein Comité gewählt, in welchem jede der übrigen Druckereien durch ein Mitglied vertreten ist, welchem nunmehr die Aufgabe wurde, zu beraten, auf welche Weise auch in den übrigen Druckereien der Preis von 2 1/2 Sgr. zu erlangen sei. Bis jetzt werden nämlich nur 2 1/2 Sgr. gezahlt. Mehrere der Comitémitglieder zeigten sich bei dieser Gelegenheit recht lau, so daß wir die Bemerkung machten, daß von der Seite, von welcher die Sache am eifrigsten verfolgt und warm aus Herz gelegt wurde, die wenigste Lust sich zeigte, Mitglieder gen. Comité's zu werden. Es sind nun heute sieben Wochen seitdem vergangen, ohne daß wir noch ein Wort wieder gehört, was gesehen soll. Vielleicht haben es die Comitémitglieder vergessen, und wir müssen uns deshalb für spätere Zeit eine weitere Berichterstattung vorbehalten.

München, 29. Nov. „Warum so still?“ — Für den aufrichtigen und wohlmeinenden Berichterstatter ist es gewiß nicht immer leicht, einen guten Artikel zu schreiben. Man will die Wahrheit sagen, ohne zu beleidigen; man will das Gute und Nachsichtswürdige anerkennen, ohne sich dem Verdachte der Lobhudelei oder Liebedienerei auszusetzen, oder gar Neid und Mißgunst zu erregen; man will unerwähnt lassen, was zuletzt doch — sündlicher Weise mit Stillschweigen übergangen werden muß. Wird das Alles wohl erwogen, so darf es Niemand bestimmen, wenn — abgesehen von der Abstumpfung durch das Alltagsleben — Einer oder der Andere, zumal in älteren Jahren, sich Ruhe wünscht, um mitunter auch wieder zu sich selbst und über Dies und Das mit sich selbst ins Reine zu kommen. Aus diesem Grunde ist es nicht immer als gerechtfertigt zu betrachten, wenn der Vorwurf des Erkaltens oder gar der Treulosigkeit (ich spreche hier in Bezug auf Allgemeines — eigentlich richtiger: auf Gemeines!) hier und da vom Stapel gelassen und durch rücksichtsloses Drauflosgehen ein Zusammenstoß bewirkt wird, der oft für beide Theile mehr oder weniger schädliche Folgen hat. ... Nach dieser etwas langen Einleitung komme ich auf das hiesige Terrain, und erlaube mir auf demselben, einigen Reflexionen und Wünschen Ausdruck zu geben. — Vor wenigen Tagen wurde hier der Schriftsetzer Georg Fortner beerdigt. Er hatte ein Alter von 72 Jahren erreicht und war bis nahezu an sein Lebensende in der Dr. Wolf'schen Officin am Rastn rasstlos thätig — ein Beispiel seltener Ausdauer und Ausdauer. Zu seiner Beerdigung hatten sich, außer Verwandten und Freunden, sein Principal und eine beträchtliche Anzahl von Collegen eingefunden. Es ist nicht Jedermanns Verlangen, sich von orthodox gehaltenen Grabreden „erbauen“ zu lassen; aber es berührt jedes fühlende Herz, das in solchen Augenblicken höher erregt ist, gewiß nur angenehm, wenn am Grabe ein Gesang erklingt, der „auf lichten Schwingen“ die Seele vom Irdischen zum Himmlischen erhebt. Was der denkende Mensch auch glauben mag — das „Räthsel des Lebens“ tritt in solchen Momenten lebhafter als je vor sein geistiges Auge; er richtet den Blick in die unermessliche Ferne und bittet den Allvater: Erlöse uns vom Irthum und somit — „von allem Uebel! Amen!“ Ein wehmüthig verhalten-

des Lied liebten den Schmerz des trauernden Herzens; es spend ihm Erösung und — ist gewiß die menschenwürdigste „letzte Ehre“, die man dem Toden und seinen „trauernden Hinterbliebenen“ erzeigen kann. Darum — ihr Herren Sängcr, die ihr in heiteren Kreisen doch so freigebig seid, beherzigt diese Worte und zollt den Tribut des Liebes auch eueren Toden! ... Und nur von etwas Andern. Die mit zwei unminütigen Kindern hinterlassene Witwe eines geachteten Kollegen fand sich unlängst in die belagerten Nothwendigkeit versetzt, die Mithätigkeit von hiesigen Principalen und Gehilfen in Anspruch zu nehmen. Die Zeichnung hatte für die Hilfsbedürftige ein überaus günstiges Ergebnis (obchon fünf der jüngst entstandenen Etablissements untheilhaft blieben) — ein Beweis, daß (wie ganz richtig bemerkt wurde) „die Herren noch ein Herz haben, was die Hauptsache ist!“ — Aber wie würde es wohl gehen, wenn heute oder morgen eine ähnliche Bitte vorläge? — Jede ungewöhnliche Anstrengung hat ein Nachlassen der Kräfte zur natürlichen Folge; dies würde auch in diesem Fall eintreten. Also — ihr Herren, die ihr es wirklich gut und ernstlich meint mit der Ordnung unsers Kasernenwesens, nehmet vor allem darauf Bedacht, die Summen, welche an Bezugsberechtigte verabfolgt werden, in thunlichstem Maße zu erhöhen, damit einst Keinen der Vorwurf treffe: „Es wurde Geld auf Geld gehäuft; aber unsere Dürftigen mußten betteln!“ — Die Herren Gehilfen mögen übrigens bedenken, daß sie, falls die Erhöhung der Unterhaltungssummen nur durch erhöhte Wochenbeiträge zu ermöglichen wäre, am Ende doch keine größeren Opfer bringen, als die Kollegen mehrerer anderer großen Städte, und daß nur durch Uneigennützigkeit und nachhaltige Opferwilligkeit unserm Stande im Allgemeinen manche Demüthigung erspart werden kann.

† **Neumburg.** Immer wieder und immer mehr drängt sich uns die Frage auf: „Wie lange soll hier der traurige Zustand unserer Kollegen noch fortdauern, und könnte nicht unserm Stande bald aufgeholfen werden?“ — Zwei Sgt. pro 1000 n, wovon noch 10 Proc. für den Wetteuer-en-pages abgehen, ohne der vielen kleineren Uebelstände zu gedenken, kann man da wohl existiren? Man muß! Aber es heißt vom frühesten Morgen bis tief in die Nacht hinein am Kasen stehen. Wäre es nicht an der Zeit, auch hier durch einiges, energisches Vorgehen einen den jetzigen Lebensverhältnissen entsprechenden Preis zu erringen? — Noch muß ich die hiesige Lehrlingsfrage erwähnen. In der Buchdruckerei des Hrn. P. stehen durchschnittlich 12—18 und in der Officin des Hrn. S. 6—8 Burschen, bei wenig oder gar keinen Gehilfen.

× **Wien, 25. Nov.** Hr. Dr. Hoffer, Ehrenmitglied des hiesigen Fortbildungs-Vereins, wurde bei der am 13. d. M. hier stattgehabten Wahl vom 9. Bezirk (Mser-vorstadt) zum Abgeordneten für diesen Bezirk in den n. ö. Landtag gewählt. Er trug über Hrn. Dr. Schufelka mit nur neun Stimmen den Sieg davon, wels' letzterer früher zu wiederholten Malen (er war wegen Preisvergehens mehrmals seines Mandats verlustig, jedoch durch Amnestie wieder wahlfähig geworden) mit großer Majorität für diesen Posten gewählt wurde. Der Wahlkampf war ein erbitterter, denn sämmtliche Stimmen dieses Bezirks concentriren sich auf diese beiden Volksmänner. Trotz des Liberalismus des Hrn. Dr. Hoffer, der sich zu demokratischen Principien hineigt, stimmten für denselben sogar Reactionäre und Ultramontane. Unser Fortbildungsverein kann sich dieser Wahl gewiß nur freuen, da Hr. Dr. Hoffer ein warmer Vertreter der Rechte der Arbeiter ist, und bei der Möglichkeit, daß derselbe aus dem Landtag in den Reichsrath gelangt, eine vielleicht für den gesammten Arbeiterstand der österr. Monarchie segensreiche Wirksamkeit von ihm zu erwarten steht.

§ **Wien, 26. Nov.** Die heute abgehaltene neunte Monatsversammlung des Fortbildungsvereins begann mit einem populär-wissenschaftlichen Vortrage des Hrn. Dr. Spitzer: „Ueber die Haut und ihre Functionen“, welcher viel Interessantes und Belehrendes bot. Der Herr Vortragende verstand es vortrefflich, die Aufmerksamkeit der Anwesenden zu fesseln, wobei nur bedauert werden muß, daß einige Störungen durch zu spät kommende Mitglieder vorkamen. Der Vortrag fand den verdienten Beifall, und es wäre zu wünschen, daß Herr Dr. Spitzer sich veranlaßt sehen möchte, es nicht bei diesem einen Vortrage bewenden zu lassen. Hierauf wurde das Protokoll verlesen und genehmigt, sowie der Geschäftsbericht erledigt. Hr. Faul interpellirt den Ausschuss, was derselbe gegenüber den Ausschreitungen des Sängerschor, die einen Verein in Verein zu bilden und selbständig zu handeln suchen, welchen Umstand hauptsächlich die von diesem Chor arrangirte erste Liebertafel constative, zu thun gedente. Er fordert den Ausschuss auf, solchen Annahmungen entgegenzutreten und wenn nöthig die Auflösung dieses Chors zu veranlassen. Hr. Offenhäuser meldet sich zum Wort, bevor noch der Ausschuss diese Interpellation beantwortet, und sucht die Behauptungen des Vordredners zu widerlegen. Hr. Sachs beantragt in einer längern Motivirung über diese Interpellation zur Tagesordnung überzugehen, was nach erfolgter Abstimmung auch geschieht. Der Ausschussantrag auf Drucklegung eines Jahresberichts und Supplementcatalogs der Vereinsbibliothek wird einstimmig zum Beschluß erhoben. Ein eingelaufener Antrag mehrerer Mitglieder, dahin gehend, diejenigen, welche vor Kurzem eine hohle Notiz in einem hiesigen Journale

bezüglich der anzuschaffenden Fahne eines hiesigen Gesangsvereins veröffentlicht, welche unbestreitbar nur unsern Verein angehen, zu erwidern und aus demselben auszuschließen, rief eine lebhaftc Debatte hervor, wurde aber endlich in Anbetracht, daß in der betr. Notiz unser Verein nicht genannt und der Gegenstand an sich zu geringfügig sei, um weiter darauf einzugehen, abgelehnt. Hr. Faul stellt schließlich den Antrag, auf die Tagesordnung der nächsten Monatsversammlung eine Discussion über unsere allgemeine Krankenkasse zu setzen, da wegen der bevorstehenden Generalversammlung eine solche bezüglich Austausch der Ansichten geboten erscheine. Dieser Antrag wird vom Vorsitzenden zustimmend beantwortet und hierauf die Versammlung geschlossen.

○ **Wien, 5. Dec.** Unsere allgemeine Krankenkasse für Buchdrucker und Schriftgießer befindet sich in einem verzweifelten Zustande, denn das hohe Viaticum von 5 Fl. verbunden mit den vielen Durdreichenden, sowie die stets abnorme Zahl der Kranken, steht in keinem Verhältnisse zu den Einnahmen, weshalb auch ihr Bankerott unvermeidlich scheint, wenn nicht baldige Hülfe getraffen wird. Öffentlich wird sich dieselbe wenigstens bis zur nächsten Generalversammlung (Januar 1866) flott erhalten können, wo dann eine Statutenänderung bezüglich der Beiträge oder der Krankenunterstützung und des Viaticums unumgänglich geboten sein wird. Dabei wird es voraussichtlich zu heftigen Debatten kommen, denn sehr Viele wollen von einer höhern Besteuerung nichts wissen und sind überhaupt gewohnt, unsern Krankenunterstützungsverein vom egoistischen Standpunkt aus zu betrachten, ohne den humanen Zweck im Auge zu haben, einige von ihnen beschuldigen wohl auch den Ausschuss, daß er die zu Tage getretenen Uebelstände nicht verhindert hat.

Leipzig, 3. Dec. In der am 1. d. M. abgehaltenen Vereinsversammlung hielt Hr. Drechsler einen Vortrag über Stenographie. Er machte zuerst darauf aufmerksam, daß die genannte Kunst noch lange nicht die Würdigung gefunden, welche sie verdienen, denn obwohl sich in den größeren Städten bei Eröffnung eines Unterrichtscursums hunderte von Personen als Lernbegierig einzeichneten, wäre es doch gewöhnlich, daß nur der zehnte Theil von ihnen Anbauer genug besäße, wirklich etwas Nützbringendes zu lernen. Im weiteren Verlaufe wies Hr. D. darauf hin, wie er durch sein Lehrbuch bemüht gewesen, ein weniger ermüdendes System für den Lernenden einzuführen, welche Behauptung außerdem durch praktische Beispiele gerechtfertigt wurde; leider dürfte es aber nur Wenigen vergönnt gewesen sein, letztere wegen ihrer zerstückelten Gestalt bei der ziemlich Ausdehnung des Locals zu erkennen, und so dürfen wir wohl behaupten, daß die Mühe des Hrn. Drechsler eine fruchtlose zu nennen ist. — Unter den eingegangenen Fragen nahm eine über das Gewerbegesetz die Aufmerksamkeit vorzüglich in Anspruch. Es handelte sich in dem betreffenden Falle darum, ob ein Arbeitgeber verpflichtet sei, für sogen. „Bummelzeit“ zu entschädigen, und wurde in dieser Hinsicht geltend gemacht, daß, wenn der betr. Principal sich dessen weigere, dem Arbeiter das Recht zuzusehe, die Condition ohne Kündigung zu verlassen oder auch den Weg der Klage zu betreten. Solche Streitige Fälle würden vor das Forum des Gewerbegerichts gehören, eine Einrichtung, die leider sehr lange auf sich warten läßt. — In der G. iden Officin belam ein verheirateter, durch die Arbeitseinstellung in dürftige Lage gekommener Seher in Folge starker Geschäftsanges gekündigt, ohne Rücksicht auf anderweite Beschäftigung zu haben. Da wandte sich ein Colleague, S. Ant aus Wien, an den Principal mit dem Anerbieten, seine Condition für den Fall zu verlassen, daß ersterer bleiben könne! Ehre solcher Collegialität!

Leipzig. Vom k. ö. Bezirksgericht geht uns folgende beglaubigte Abschrift zur Aufnahme zu: Erkenntnis. „Weil das in dem „Correspondent, Wochenschrift für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer“, Nr. 28, Jahrgang 1864, — wovon Blatt 3 fg. ein Exemplar zu befinden ist — auf Seite 142 befindliche, von Frankfurt a. M., 30. Juni, datirte, die Firma Karl Knay zu Frankfurt a. M. betreffende Inserat für den Inhaber dieser Firma, den Privatankläger Karl Knay, insofern beleidigend ist, als dasselbe wie seiner Tendenz so auch seiner ganzen Form und Fassung nach eine gänzlich Mißachtung des davon Betroffenen bekundet und mit den Worten: „Es ist nämlich die Firma Karl Knay in Frankfurt a. M.“ u. s. w. „Man löst Gehilfen mit den glänzendsten Vorpiegelungen dort hin, sind dieselben aber da — welche Enttäuschung!“ „Vor- erst hat man eine Behandlung der größter Art zu erwarten, wie man sie nur bei den niedrigsten Volksklassen erwarten kann.“ „Dessenungeachtet nennt der Principal sein Haus ein ausändiges Haus.“ „Dieser Herr hat sogar die Gewogenheit, die Buchdruckergehilfen mit Haus- knechten zu vergleichen.“ ein allgemeines Urtheil über die Handlungsweise des Inhabers der bezeichneten Firma ausgesprochen, wodurch demselben nicht bloß Verlockung durch Vorpiegelungen, also Täuschung, sowie gröbliche und rohe Behandlungsweise im Allgemeinen zum Vorwurfe gemacht und begenossen, sondern auch überhaupt die Anständigkei der bezeichneten Firma in Zweifel gezogen wird, und nun der Privatankläger Friedrich Albert Julius Hecht, wenn er auch nicht der Verfasser des incriminirten Inserats ist, solches doch, wie er Blatt 10 gestanden, mit Kenntniß von seinem Inhalt als verantwortlicher Redacteur der gedachten Zeitschrift in dieselbe aufgenommen und durch dieselbe ver-

öffentlicht hat, hiernach aber, wenn auch einzelne Vorgänge, durch welche der genannte Privatankläger bei ihm behauptete Verität des in dem Inserat ausgesprochenen allgemeinen Urtheils darzutun unternommen hat, in den Aussagen der darüber abgehörten Zeugen Blatt 20 b fg., Blatt 23 fg. und Blatt 34 fg. theilweise theils Bestätigung, theils Unterfützung gefunden haben, der Privatankläger Hecht dennoch als Miturheber einer Verleumdung erscheint, da diese einzelnen Vorgänge, selbst ihre thatsächliche Begründung voransgesetzt, nicht geeignet sind, danach, als Folgerung daraus, das bei der bezeichneten Firma ihren Arbeitern gegenüber und bei deren Behandlungsweise herrschende System im Allgemeinen zu charakterisiren und dieses System theils als auf Täuschung beruhend, theils als gröblich und roh, überhaupt das Haus des genannten Privatanklägers bezüglich seiner Anständigkei als zweifelhaft zu kennzeichnen und auf solche Weise den Inhaber der gedachten Firma der öffentlichen Verachtung bloßzustellen; so ist der genannte Hecht wegen Miturheberschaft einer Verleumdung, jedoch mit Rücksicht darauf, daß er, wie den Umständen nach wohl angenommen werden kann, hierunter nicht sowohl mit Kenntniß von der Unwahrheit des öffentlich Kundgegebenen gehandelt habe, dabei vielmehr von irrigen oder auf ihm kund gewordenen Gerüchten gestützten Voraussetzungen ausgegangen sein mag, andererseits in Betracht, daß die Ehrverletzung als eine öffentlich zugestülte zu betrachten und gar wohl geeignet ist, für den Verletzten einen Nachtheil in Beziehung auf seinen Geschäftsbetrieb herbeizuföhren, nach Artikel 237, 241 a und c, 50 und 51 des Strafgesetzbuches, verbunden mit § 26 des Preßgesetzes um Fünfundzwanzig Thaler zu bestrafen, auch die durch die Unterzuchung erwachsenen Kosten abzusetzen, sowie dem Privatankläger die Anwaltskosten nach deren Antrag und richtiger Feststellung zu erstatten schuldig. Es ist auch das Straferekenntniß nach dem Antrage Blatt 2 b in Gemäßheit Artikel 245 des Strafgesetzbuches durch die Zeitschrift „Der Correspondent“ auf Kosten des Privatanklägers zu veröffentlichen. Von Rechts- wegen. Leipzig, den 19. Juni 1865. Königliches Gerichtsam im Bezirksgerichte, Abtheilung für Strafsachen. (L. S.) Wötger, Assessor.“

„In der Unterzuchung wider Friedrich Albert Julius Hecht erkannt auf den von Legationsrath Blatt 57 gegen das Blatt 42 fg. zu lesende Erkenntniß eingewendeten Einspruch das Königliche Bezirksgericht zu Leipzig auf Grund der heute stattgefundenen öffentlich-mündlichen Verhandlung für Recht: Weil zuvörderst dem angefochtenen Erkenntniß in thatsächlicher Beziehung aus den dafür angeführten Gründen beizutreten gewesen, man hiernächst zwar die Anwendung des Artikels 237 des Strafgesetzbuches auf das dem Angeeschuldigten zur Last fallende Gebahren nicht hat für gerechtfertigt befinden können, da dieser Artikel die Verweitung eines bereits vorhandenen Gerüchtes voraussetzt, derselbe aber nicht dann Platz greifen kann, wenn, wie hier, der Angeeschuldigte erst der Urheber beziehentlich Miturheber der ibleh Nachrede selbst gewesen ist (vergl. Annalen des Königl. Oberappellationsgerichts, Bd. I, S. 317) durch diese rechtliche Auffassung jedoch die Lage des Angeeschuldigten eine günstigere wird, indem es einem Zweifel nicht unterliegen kann, daß das betreffende Inserat eine unter Artikel 239 und 241 a. und c. zu subsumirrende Beleidigung für den Privatankläger involvirt, indem einerseits darin der Verfasser sich nicht bloß auf Mittheilung von Thatsachen beschränkt, sondern auch in einer offenbar ehrenkränkenden Weise über den Charakter und die Denkart des Privatanklägers im Allgemeinen abgerurtheilt hat, andererseits aber auch schon in der Veröffentlichung des Inserats in einer Zeitschrift eine beleidigende Form der Kundgebung (vergl. Artikel 240) hier gefunden werden muß, nun aber das Vorgehen der Beleidigung, wie eine Zusammenhabung der Strafvorschriften in Artikel 239 und 237 ergibt, keineswegs für minder strafbar, als die Verleumdung nach Artikel 237 anzusehen ist, anlangend sodann die Zurechnung der Strafe, — auf welche selbstverständlich dasjenige Urtheil, welches nach der Angabe des Privatanklägers bei dem königlichen Stadtgericht zu Berlin in der dort wider den Schriftföhler Klockenbrint wegen der Beleidigung Knay's abhängig gewesenener Unterzuchung gesprochen worden, einen Einfluß auch dann, wenn dessen näherer Inhalt hier bekannt wäre, nicht würde ausüben können, es demnach nach dem Erabe der vorhandenen Verständigung des Privatanklägers angemessen erschienen, die erkannte Strafe in etwas herabzusetzen, endlich die angeordnete Publication des Straferekenntnisses in der Zeitschrift „Der Correspondent“ wegen der Deffentlichkeit, welche der Beleidigung gegeben worden ist, für in den Rechten begründet zu erachten, so ist das angefochtene Erkenntniß, durch welches der Privatankläger Hecht wegen Ehrverletzung des Privatanklägers Knay zu Geldbuße, sowie Ab- beziehentlich Erstattung der Kosten verurtheilt, auch die Veröffentlichung des Straferekenntnisses ausgesprochen worden ist, Einwendens ungeachtet, wie hiermit geschieht, zwar zu bestätigen, es ist jedoch die erkannte Geldbuße von 25 Thlrn. auf eine vergleichene von 15 Thlrn. hiermit herabzusetzen, der Remedent auch die durch sein eingewendetes Rechtsmittel erwachsenen Kosten abzusetzen schuldig. Leipzig, am 7. October 1865. Das Königliche Bezirksgericht. (L. S.) Ahnert, Dr. Wilhelm, Mann.“

Gestorben.

Leipzig. Am 17. Nov. starb der Schriftgießer Friedrich Ludwig Schott, Invalid, im 52. Lebensjahre. — Am 25. Nov. entschlief nach langen, schweren Leiden unser College, der Schriftgießer Sturmius Huhn aus Hauswurz in Kurhessen. — Am 1. Dec. starb der frühere Buchdruckereibesitzer J. S. Wassermann aus Fürth, 59 Jahr alt. — Am 3. Dec. der Seher Abraham Zeytsche aus Altenburg im 35. Lebensjahre.

Ashaffenburg. Am 14. Nov. starb im Julius-Hospitale zu Würzburg der Maschinenmeister Chr.

Geißel im 54. Lebensjahre. Der Verstorbene, gebürtig aus Wehrheim im Nassauischen, conditionirte seit 21 Jahren in der A. Wailand'schen Druckerei in Ashaffenburg. Ein chronisches Uebel, zu dessen Kur er sich erst einige Tage vor seinem Tod in genanntes Hospital begeben, war die Ursache seines Hinscheidens.

Kaiserslautern. Am 30. Nov. starb nach längerem Leiden der Seher Valentin Trautmann von hier in einem Alter von 27 Jahren.

Briefkasten.

Hrn. Reich in R. Gladbach: Ihren die Präsidentur des Hr. Ruf in Mainz einer Kritik unterliegenden Artikel können wir nicht bringen, indem derselbe erstens zu persönlich gehalten, zweitens das Gerüchte und nicht von so tiefer Bedeutung scheint, das die Veröffentlichung für unsern großen Leserkreis irgendwie nutzbringend wäre, und drittens auch, da Hr. Ruf nicht mehr Präsident ist, das eigentliche Object nicht mehr existirt. — Hr. S. B. in Halle: Dank und Gruß. — Hr. V. in Dresden: Da Sie nichts Neues hinzuzufügen haben, machen wir hierdurch bekannt, daß Sie bei Ihrer in Nr. 46 dargelegten Ansicht stehen bleiben. — Hr. V. in Berlin: Dank und Gruß. — Hr. W. in M. Gladbach, B. R. in Breslau und L. in Erlau: Nachtr. Nr. — Hr. R. in Wien: Die Schrift ist jedenfalls zu spät eingeschlagen worden, und wollen Sie die zusammengebadeten Formen mit einer Auflösung von Mainz anfeuchten.

Anzeigen.

Versteigerung von Buchdruckereiquisiten.

In der Verlassenschaft des Buchdruckereibesitzers Herrn Mich. Walz dahier versteigere ich, zufolge stadtgerichtlichen Auftrags, am

Dienstag, den 12. December l. J., Morgens 10 Uhr,

im Hause D. III. Nr. 76, die zum Nachlasse gehörigen Buchdruckereiquisiten, als: 1 Gagarpresse, ca. 100 Gr. diverse Schriften, Schriftkästen, Satzregale, Formbreter, Wintelsaken, 1 Glattpresse, 1 Satinipresse, ca. 15 Maß verschiedene Papiere, 2 Faß Farben, eine Partie Holzschmitte, mehrere Druckfäßen, namentlich Gebete u. dgl., gegen Baarzahlung mit dem Bemerkten, daß vorerst die ganze Buchdruckereianstalt zum Ansurse kommt, und wenn hierfür kein annehmbares Gebot gelegt wird, die einzelnen Theile der Versteigerung unterstellt werden.

Würzburg, den 14. Nov. 1865. **Guth, k. Notar.**

Buchdruckerei-Verkauf.

Eine nach neuesten System eingerichtete, mit zwei Schnellpressen arbeitende

Buchdruckerei

in einer größeren Stadt der Rheinprovinz ist Verhältnisse halber zu verkaufen. Zahlungsfähige Reflectanten, die mindestens 5000 Thlr. Anzahlung zu leisten im Stande sind, wollen ihre Offerten unter L. Z. N. 100 in der Expedition dieses Blattes abgeben. [518]

Eine mit durchweg neuen Titel- und Brotschriften, einer neuen König & Bauer'schen Maschine, dem Verlage eines wöchentlich zweimal in 1000 Exemplaren erscheinenden Blattes, Druck des Kreisblattes, vielen Accidenzarbeiten etc., die einzige Druckerei in einem 20 Quadrat-Meilen großen Kreise, am Sitz eines Landraths-Amtes, Kreisgerichts, Kreis-Steuer-Amtes etc., ist (event. mit dem eigens dazu hergerichteten Hause) für den besten Preis von 6000 Thlrn. — aber nur gegen baare Zahlung — zu verkaufen. Einem betriebsamen Manne gewährt das Geschäft ein gutes Auskommen. Heulle Käufer erfahren die Adresse in der Exped. dieses Blattes. [519]

Buchdruckerei-Verkauf.

In einer größeren Stadt Bayerns ist eine ganz neue, nach französischem System aus der Dreifler'schen Gießerei in Frankfurt eingerichtete Buchdruckerei zu verkaufen und kann sofort übernommen werden. Näheres [520] **G. Französische Buchdruckerei in München.**

Eine in einer Fabrikstadt, in geverbreiter Gegend Schlesiens, befindliche kleine Buchdruckerei mit eiserner Presse, dem Verlage eines Intelligenzblattes und vielen Accidenzarbeiten aus fünf umliegenden kleinen Städten, in denen sich keine Buchdruckerei befindet, soll für den billigen Preis von 1000 Thlrn., aber nur gegen baar, verkauft werden. Den Verkäufer nennt die Exp. d. Bl. [521]

Unterzeichneter sucht zum möglichst baldigen Antritt einen Metteur-en-pages für das „Braunschweiger Tageblatt“. — Wochengehalt 8 Thaler. — Nur solche Bewerber, die durch Zeugnisse ihre Qualifikation zu Uebernahme dieser Stelle ausreichend nachzuweisen vermögen, können Berücksichtigung finden. — Briefe franco. **Julius Krampe's Buchdruckerei in Braunschweig.**

Ein Schriftgießer findet sogleich dauernde und angenehme Condition in der Buchdruckerei von Ph. Mohr in Kaiserslautern (Rheinpfalz). [523]

Eine Schnellpresse, wenn auch gebraucht, jedoch in gutem Zustande, nicht größer als etwa 21" bis 30", sowie eine ebensolche **Accidenz-Maschine,** werden zu kaufen gesucht. Franco-Offerten unter H. O. 204 nehmen **Saasenstein & Vogler** in Hamburg entgegen. [524]

Ein tüchtiger Drucker

findet sogleich dauernde Condition in der Officin von **Emil Ebner** in Stuttgart.

Geliebte Kreidezeichner, Federzeichner, sowie tüchtige Kreidebruder und Federbruder finden gute und dauernde Anstellung bei **V. Dondorf** in Frankfurt a. M. [526]

Ein tüchtiger Maschinenmeister,

welcher im Farbendruck wohl bewandert ist, findet dauernde Condition bei **Joseph Minutti.**

Buchdruckerei in Innsbruck. NB. Unfrankirte Briefe werden nicht angenommen. [527]

5—6 Seher, von denen 4 oder 5 für Zeitungsjahr, einer für Accidenzen bestimmt wären; können sofort in Condition treten bei **H. F. Jensen** in Kiel. — Bei freundlicher Behandlung wird ein guter Verdienst garantiert. [528]

Ein Buchdruckergehilfe,

welcher im Setzen sowohl wie im Drucken bewandert ist, kann dauernde und angenehme Condition erhalten in der Buchdruckerei von **J. G. Holtzlein** in Buchholz (sächs. Erzgeb.). [529]

Eine eiserne Buchdruckpresse

wird zu kaufen gesucht. Offerten mit Angabe der Construction und des Preises erbitte an die Exped. d. Bl. [530]

Stelle-Gesuch als Factor oder Corrector.

Ein Mann im Alter von 34 Jahren, ledig und mit den besten Zeugnissen versehen, der bereits fünf Jahre als Corrector und seit vier Jahren als Factor in einer andern größeren Officin Deutschlands fungirte, auch Kenntnisse in der französischen und englischen Sprache besitzt, wünscht seine gegenwärtige Stellung mit einer andernweitigen zu vertauschen.

Gefällige Offerten unter der Chiffre A. C. N. 1735 befördert die Exped. des „Corr.“ [531]

Ein Galvanisierer, vertraut in allen vorkommenden Arbeiten für Buch- und Kupferdruck nach billigerer Manier, welcher in der Gyps- und Papierstereotypie und Gemenotypie erfahren und auch etwas von Lithotypie versteht, sucht Stellung hier oder auswärts. Hierauf Reflectirende wollen ihre Adressen unter R. M. in der Exped. d. Bl. niederlegen. [532]

Ein gut bewandertes Schweizerdegen sucht dauernde Condition. Eintritt mit Neujahr oder 8 Tage früher. Franco-Offerten unter der Chiffre H. K. befördert die Expedition des „Correspondent“. [533]

Wo habt Ihr Eure Hiltten aufgebaut, Robert Stück aus Löwenberg und Georg Haidecker aus Inkeßbühl? Gebet baldigst Antwort Euerem Freunde S. Brandenburger, Riga, Müller'sche Officin. [534]

Altes, riechendes Messing, das beste Mittel gegen Trichinenkrankheit. [535]

Allen meinen lieben, „getreuen“ Collegen rufe bei meiner Abreise von hier ein herzliches Lebewohl zu. Leipzig, 4. Dec. 1865. **Job. A. Anst** aus Wien. [536]

Louis Stiefeld!

Wo weißt Du? Gib Nachricht unter bekannter Adresse. **Robert.** [537]

Weißenburg.

Gott zum Gruß! — In Leipzig schlecht. G. [538]

Verlag von A. Waldow in Leipzig.

Taschen-Agenda für Buchdrucker lasse ich auch in diesem Jahre wieder erscheinen. Der Preis ist derselbe wie für die früheren Jahrgänge, und zwar: Subscriptionpreis bis 15. December: Ausgabe 1. 12 1/2 Ngr., Ausgabe 2. In Leder 20 Ngr. Ausgabe 3. In Leder mit Goldverzierung und Goldschnitt 1 Thlr. 5 Ngr. Den 15. December tritt **unwideruflich der erhöhte Ladenpreis** von 16 Ngr., 25 Ngr. und 1 Thlr. 10 Ngr. ein. Ich bitte deshalb, die Bestellungen scheinigst aufzugeben.

Archiv für Buchdruckerkunst und verwandte Geschäftszweige. Preis pro Heft 10 Ngr. Diese rein technische Zeitschrift ist die einzige, welche Druckproben aller Art in bester Ausführung bringt. Sie empfindet sich deshalb ganz besonders Segern wie **Uebernern zur Anschaffung, da sie mit der Zeit zu einem reichhaltigen Musterbuch anwächst.**

Die Schnellpresse, ihre Construction, Zusammenstellung und Behandlung. Praktischer Leitfaden für Buchdrucker und Maschinenbauer. Herausgegeben von **Andreas Eisenmann.** Gr. Duart. Mit vielen Maschinenzeichnungen. Separat-Abdruck aus dem „Archiv für Buchdruckerkunst“. Preis 22 1/2 Ngr.

Die Schule des Musiknotenlesens. Ein praktischer Leitfaden zum Selbstunterricht von **J. S. Bachmann.** 6 Bogen gr. Duart. Preis 15 Ngr.

Ueber den Satz des Englischen mit besonderer Berücksichtigung der Theilung der Worte. Für Correctoren und Seher. Herausgegeben von **Theodor Goebel,** Buchdruckereifactor. 2 Bogen 8. Preis 5 Ngr. [539]

S—P Dienstag, den 12. December, Abends 8 Uhr.

Fortbildungs-Verein.

Freitag, 8. Dec., Abends 8 Uhr, im Schützenhause, Vortrag von **Hrn. Privatgel. Lindner.**

Sonntag, von 8—10 Uhr, ist die **Bibliothek,** und Sonntag, von 10—12 Uhr, der **Leser-Cirkel** im Vereins-Local geöffnet.

Montag, 11. Dec., Abends 8 Uhr, Sitzung des Directoriums im Vereinslocal.

Monatsliste. — November.

Ausgetreten.

a) Buchdrucker: **E. R. Müller** aus Marienberg. **B. Böhm** aus Weimar. **K. W. Werker** aus Leipzig. **b) Schriftgießer:** A. Verband aus Braunschweig. **F. Beckrand** aus Braunschweig. **B. Gajsch** aus Leipzig. **K. Schmidt** a. Magdeburg. **W. Bernstein** a. Raminzdorf.

Abgereist.

a) Buchdrucker: **A. Loskel** aus Syd. **A. Kirsch** aus Weithen. **S. Pörrner** aus Plauen. **D. Müller** aus Chemnitz. **M. Billeter** aus Hainichen. **C. Herber** aus Breslau.

Vielen uns zugegangenen Wünschen nachzukommen, haben wir uns entschlossen, den „Correspondent“ auch direct unter Kreuzband zu versenden. Die Abonnementsgebühr beträgt letzteren Falles incl. Francomarkte pr. Quartal im deutsch-österreichischen Postvereine 15 Ngr., nach Schleswig-Holstein, Frankreich und England 22 1/2 Ngr. und nach Russland, Belgien und der Schweiz 20 Ngr. pränumerando **Expedition des „Correspondent“.**